

## ERINNERUNGEN

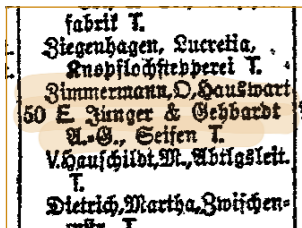


„**ICH WAR BEI DER BERLINER POST EINGESETZT.**“

Der Tscheche Josef Kroupa wurde 1942 zur Zwangsarbeit nach Berlin verpflichtet:

„Es war November, ein sehr kalter und feuchter Tag, wo wir uns im Coupé zusammenkauerten und dem unbekanntem Ort entgegenfuhrten. Ich war bei der Berliner Post eingesetzt, wo die Postsäcke in alle Welt gingen. Wir mussten von 6 bis 18 Uhr arbeiten. Wenn etwas verkehrt war, nicht jeder konnte Deutsch, brüllte der Inspektor-Aufseher. Post SW 11 am Anhalter Bahnhof. Wir wohnten in Lagern, die aus Holz waren, schliefen auch bei strengsten Frösten nur unter einer Decke. Wir haben uns einen Ofen organisiert, Zweige und Kohle am Bahnhof gesammelt, um uns wenigstens Tee zu kochen. Mittags bekamen wir ein Essen, einen Eintopf, der keinerlei Geschmack hatte, und das bei einer Arbeitszeit von täglich zwölf Stunden. Die Baracken hatten wir in Lichtenrade, wo wir ausgebombt wurden und mit nichts umgezogen sind. Es blieb uns nur das, was wir auf dem Leibe hatten. Es war ein Hundeleben.“

Quelle: Berliner Geschichtswerkstatt (Hrsg.), „Totaleinsatz“ - Tschechische Zwangsarbeiter erinnern sich, Berlin 1998, S. 16



„**ICH ERINNERE MICH ZUM BEISPIEL, DASS KLEINE RUSSENKINDER IN DER ALEXANDRINENSTRASSE LEBTEN**“

Der Kreuzberger Herr S., geb. 1935, erinnert sich:

„Wir wohnten in der Alexandrinenstraße 50/51, in unserem Haus war die Firma Jünger und Gebhardt, die zu ‚4711‘ gehörte, ansässig. Dort gab es eine ganz bedauerliche Geschichte am 3. Februar 1945. Es gab eine Reihe von polnischen Zwangsarbeitern, fünf oder sechs, die ich als Kind alle kannte. Sie durften nicht in die Luftschutzkeller, weil sie keine Deutschen waren. Sie mussten sich, wenn Fliegeralarm war, irgendwo auf dem Firmengelände verkriechen. Ich habe nach dem Bombenangriff von allen fünf nie wieder etwas gehört. Es gab bei uns in der Gegend viele dienstverpflichtete Zwangsarbeiter, ich erinnere mich zum Beispiel, dass 1943 kleine Russenkinder in der Alexandrinenstraße lebten, das ist mir als Kind natürlich aufgefallen.“

Quelle: Smit, Erik u.a., 3. Februar 1945. Die Zerstörung Kreuzbergs aus der Luft, Berlin 1995, S. 55

## KONTAKT

Stiftung EVZ  
Lindenstraße 20–25 · 10969 Berlin  
info@stiftung-evz.de · www.stiftung-evz.de



## LINKS

- [www.kreuzbergmuseum.de/mu\\_unter/zwangsarbeit](http://www.kreuzbergmuseum.de/mu_unter/zwangsarbeit)
- [www.zwangsarbeit-forschung.de](http://www.zwangsarbeit-forschung.de)
- [www.berliner-geschichtswerkstatt.de/zwangsarbeit](http://www.berliner-geschichtswerkstatt.de/zwangsarbeit)
- [www.zeitungsviertel.de](http://www.zeitungsviertel.de)
- [adressbuch.zlb.de](http://adressbuch.zlb.de)

## LITERATUR

- Arbeitskreis Berliner Regionalmuseen (Hrsg.), *Zwangsarbeit in Berlin 1938–1945*, Berlin 2003
- Berliner Geschichtswerkstatt e.V. (Hrsg.), *Zwangsarbeit in Berlin 1940–1945. Erinnerungsberichte aus Polen, der Ukraine und Weißrussland*, Erfurt 2000
- Kubatzki, Rainer, *Zwangsarbeiter- und Kriegsgefangenenlager. Standorte und Topographie in Berlin und im brandenburgischen Umland 1939 bis 1945. Eine Dokumentation*, Berlin 2001
- Pagenstecher, Cord / Bremberger, Bernhard / Wenzel, Gisela, *Zwangsarbeit in Berlin. Archivrecherchen, Nachweissuche und Entschädigung*, Berlin 2008

## KARTENGRUNDLAGE

- Berlin um 1940, Quelle: Städtebauliche Entwicklung Berlins seit 1650, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin

## BILDER

- „Berlin 1943. Erinnerung an die Lagerstadt.“ Privatfoto tschechischer Zwangsarbeiter aus Reinickendorf (Berliner Geschichtswerkstatt / SNN)
- Josef Kroupa (Berliner Geschichtswerkstatt)
- Berliner Adressbuch 1943, Alexandrinenstr. (ZLB)

## AUSSTELLUNG

*Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg*  
28. September 2010 bis 30. Januar 2011  
im Jüdischen Museum Berlin  
[www.ausstellung-zwangsarbeit.org](http://www.ausstellung-zwangsarbeit.org)

Text und Recherche: Cord Pagenstecher

# ZWANGSARBEIT WAR ÜBERALL

## ORTE DER NS-ZWANGSARBEIT RUND UM DIE BERLINER LINDENSTRASSE

Wie überall in Berlin, gab es auch rund um die Kreuzberger Lindenstraße in jeder Straße zahlreiche Einsatzorte, Wohnlager oder Verwaltungsstellen der NS-Zwangsarbeit.

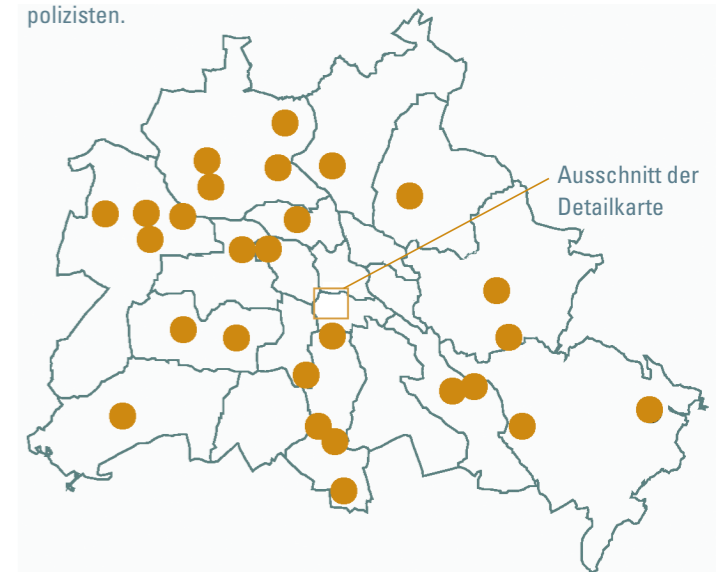
Eine Karte mit Beispielen und Kurzinformationen lädt ein zum Erkunden dieser vergessenen Orte in der südlichen Friedrichstadt.

## ZWANGSARBEIT IN BERLIN

Rund eine halbe Million Zwangsarbeiter – Männer, Frauen und Kinder – lebten im Verlauf des Zweiten Weltkriegs in der Reichshauptstadt und Rüstungsschmiede Berlin: Über 380.000 zivile Arbeitskräfte, 30.000 Kriegsgefangene des Stalag III D, rund 10.000 Häftlinge in Außenlagern des KZ Sachsenhausen und über 20.000 jüdische Berliner. Die Zwangsarbeiter kamen aus der Sowjetunion, Frankreich, Polen und allen anderen besetzten Ländern Europas. Zwangsarbeiter machten rund 20 Prozent der Beschäftigten aus. Sie arbeiteten in Industrie und Handwerk, auf dem Bau, bei der Eisenbahn, Stadtverwaltung, Trümmerräumung, aber auch in Kirchengemeinden und privaten Haushalten.

Sie wurden in rund 3.000 Lagern und Unterkünften untergebracht: Holzbaracken, umgebaute Ausflugslokale oder Kinos, Schuppen, Schulen, Wohnungen und Kellerverschläge. Allein in Kreuzberg sind über 365 Unterkünfte für Zwangsarbeiter nachgewiesen.

Die meist überfüllten, schlecht geheizten und verlausten Lager lagen direkt vor den Fenstern der Berliner Bevölkerung. Zahlreiche Dienststellen waren an der Planung und Durchführung des „Ausländereinsatzes“ beteiligt: vom Rüstungs- und Luftfahrtministerium über Arbeitsverwaltung und Gestapo bis zum Bezirksamt und Schutzpolizisten.



Ende 1942 gab es in Berlin 28 Barackenlager mit jeweils über 1.000 Zwangsarbeitern; zu Kriegsende waren es wahrscheinlich doppelt so viele. In Kreuzberg gab es viele kleine Lager in Wohnungen, Hotels und Gewerbehöfen.



## ORTE DER ZWANGSARBEIT

Die Karte zeigt ausgewählte Lager und Arbeitsorte (1–13) sowie Verwaltungsstellen (a–f) in der südlichen Friedrichstadt, Kreuzberg. Für die Lindenstraße werden beispielhaft alle derzeit bekannten Orte der Zwangsarbeit aufgeführt (A–P).

### LINDENSTRASSE (KREUZBERG)

- A Nr. 14:** Evangelisches Konsistorium. Zwangsarbeiter-Einsatz in über 30 Berliner Kirchengemeinden. Heute Jüdisches Museum Berlin
- B Nr. 18/19:** Möbelfirma G. Bauer. Zwangsarbeit eines Juden
- C Nr. 20–25:** Victoria-Versicherung AG. Zwangsarbeit eines Juden bis zu seiner Deportation 1943. Heute Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“
- D Nr. 27:** Kodak AG. Einsatz von Zwangsarbeitern im Warenlager
- E Nr. 28:** Zentrale Handels GmbH Ost und andere Reichsstellen. Ausländerlager
- F Nr. 48–50:** Jüdischer Arbeitsnachweis, ab 1940 „Abteilung Arbeitseinsatz“. Hier mussten sich Juden melden, bevor sie vom Arbeitsamt in der Fontanepromenade zur Zwangsarbeit zugewiesen wurden.
- G Ecke Rudi-Dutschke-Straße:** Jerusalemkirche. Einsatz von Zwangsarbeitern für Friedhofsarbeiten. Das Lager befand sich auf dem Friedhof in Neukölln.
- H Nr. 66** (früher Jerusalem Str. 63/64): Firma Juhre Kleidung oHG. Zwangsarbeit einer Jüdin
- I Nr. 69:** Lederwarenfabrik Ilse Viertel. Zwangsarbeit einer Jüdin bis zu ihrer Deportation 1943
- J Nr. 73:** Wohnhaus. Ein französischer Zwangsarbeiter starb 1944 nach einem Bombenangriff.
- K Nr. 75:** Firma Grawor. Zwangsarbeiterlager der Lautsprecherfabrik Grass & Worf (Markgrafenstr. 12)
- L Nr. 78:** Telefunken, Deutscher Verlag, Scherl-Verlag und AEG. Gemeinsames Zwangsarbeiterlager
- M Nr. 86:** Möbelfabrik Stolzenberg. Zwangsarbeit von über 20 Jüdinnen und Juden. Heute Jerusalemkirche
- N Nr. 99:** Schlesische Schuhwerke „Ota“ (Ottmuth AG). Lager mit 25 Zwangsarbeitern
- O Nr. 101/102:** Scherl-Verlag. Zwangsarbeiterlager und Arbeitskommando 199 des Kriegsgefangenenlagers Stalag III D
- P Nr. 105:** Firma Emil Otto. Lager für 100 russische Zwangsarbeiter



### SÜDLICHE FRIEDRICHSTADT (KREUZBERG)

#### Lager und Arbeitsorte

- 1 Linkstraße/Schellingstraße:** Ministerium für Bewaffnung und Munition. Das Barackenlager wurde kurz nach dem Aufbau 1943 durch Bomben zerstört.
- 2 Stresemannstr. 70** (früher Saarlandstr. 72): Siemens-Schuckert-Werke. Lager für 250 Zwangsarbeiterinnen in einem ehemaligen Hotel. Bei einem Bombenangriff 1944 starben zwölf Zwangsarbeiterinnen.
- 3 Anhalter Bahnhof:** Der Bahnhof war Einsatzort für mindestens 62 Zwangsarbeiter, untergebracht in Karow, Falkensee, Neukölln und Wannsee.
- 4 Möckernstr. 135–138:** Postamt SW 11. Zwangsarbeit von Tschechen, untergebracht im Lager Steinstraße in Lichtenrade

- 5 Schöneberger Ufer** (früher Großadmiral-von-Koester-Ufer): Reichsbahndirektion. Einsatz von über 20.000 Zwangsarbeitern in Berlin. Mehrere Lager existierten im Umfeld von Anhalter und Potsdamer Bahnhof.
- 6 Hallesche Str. 24–26:** Stalag III D. Arbeitskommando in der Schulturnhalle
- 7 Markgrafenstr. 87:** Präzisionsmechanische Werkstätten Werner Schulze. Einsatzort und Lager für 121 Ukrainer. Weitere Lager in der Nr. 17 (Fotofabrik Drews) und Nr. 68 (Firma Telefonbau und Normalzeit)
- 8 Neuenburger Str. 7:** Lampenfabrik Hornemann. 20 jüdische Zwangsarbeiter, ab 1942 ausländische Zwangsarbeiter
- 9 Carl-Herz-Ufer 30:** Altes Zollhaus. Lager der städtischen Straßenreinigung für 44 polnische und ukrainische Straßenkehrer

- 10 Alexandrinenstraße / Franz-Künstler-Straße:** Rotophot AG. Einsatzort und Lager für 53 Zwangsarbeiter, darunter auch italienische Militärinternierte
- 11 Ritterstraße:** Gewerbehöfe. Mindestens 25 Einsatzorte und Lager
- 12 Rudi-Dutschke-Straße** (früher Kochstraße): Deutscher Verlag (früher Ullstein) und andere Verlage. Zwangsarbeit im Zeitungsviertel. Es gab viele Lager in der Umgebung, u. a. ein Barackenlager in der Besselstr. 19.
- 13 Alexandrinenstr. 50/51:** Seifenfabrik Jünger und Gebhardt. Polnische Zwangsarbeiter

#### Verwaltungsstellen

- a Wilhelmstraße:** Reichsluftfahrtministerium (RLM). Die vom RLM dirigierte Luftfahrtindustrie setzte besonders früh und umfangreich KZ-Häftlinge ein. Reichsmarschall Hermann Göring war als Beauftragter für den Vierjahresplan verantwortlich für Rüstungsindustrie und Zwangsarbeit. Der im RLM arbeitende Harro Schulze-Boysen (Widerstandsgruppe „Rote Kapelle“) half Zwangsarbeitern.
- b Wilhelmstraße/Niederkirchnerstraße** (früher Prinz-Albrecht-Straße): Reichssicherheitshauptamt (Polen- und Ostarbeiter-Erlasse) und Geheime Staatspolizei (Gestapo) – bis zu zwei Drittel aller Gestapo-Verhaftungen betrafen geflüchtete Zwangsarbeiter. Häftlinge des KZ-Außenlagers Lichtenfelde bauten an einem Bunker für Heinrich Himmler, 29 starben 1944 bei einem Bombenangriff.
- c Charlottenstr. 90–94:** Arbeitsamt Berlin, Ausländerstelle. Organisation des Arbeitseinsatzes von Zwangsarbeitern
- d Hedemannstr. 24:** SS-Rasse- und Siedlungshauptamt. Das Amt war zuständig für die Eindeutschung der annektierten Gebiete, Verschleppung von Zivilpersonen zur Zwangsarbeit, Zwangsgermanisierung von Kindern und Zwangsabtreibungen bei Ostarbeiterinnen.
- e Alte Jakob-Str. 148–149** (heute IG-Metall-Haus): Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront. Verwaltung von Zwangsarbeiterlagern. In der „Buchdruckwerkstätte GmbH“ im gleichen Haus mussten Zwangsarbeiter u. a. Propagandazeitungen herstellen. Vier Zwangsarbeiter waren in einem Kohlenkeller in der Fürbringerstr. 23 untergebracht.
- f Blücherplatz 1** (früher Belle-Alliance-Str. 106/107, heute Amerika-Gedenk-Bibliothek): Stalag III D (Kommandantur des Berliner Kriegsgefangenenlagers). Die Kriegsgefangenen, darunter etwa 30.000 italienische Militärinternierte, waren in Hunderten von Arbeitskommandos in der ganzen Stadt eingesetzt.